

Qual der Wahl? Praktika das A und O

Welcher Beruf darf's sein? Weil eine Antwort auf diese Frage oft schwer fällt, hat die Next Generation Familienbetriebe Land und Forst ein Seminar-Wochenende organisiert und verschiedene Berufsmöglichkeiten vorgestellt.

Dem land- und forstwirtschaftlichen Nachwuchs steht nach Berufsausbildung oder Studium buchstäblich die ganze Welt offen. Ob Saatgutproduzenten, Agrartechnikhersteller, landwirtschaftliche Betriebe, Agrarhandel oder Unternehmensberatung: die Möglichkeiten sind nahezu grenzenlos. Und jedes Jahr kommen neue Berufe dazu. Denn besonders die Agrarbranche ist geprägt von Innovationen und Trends.

Da fällt die Entscheidung für den richtigen Beruf nicht immer so leicht. Schließlich möchte jeder einen Job, der zu den eigenen Fähigkeiten passt, Spaß macht und gut bezahlt wird. Neben Praktika sind vor allem Veranstaltungen zur Berufsfindung wie das Seminar der Next Generation eine wertvolle Hilfe, um sich Orientierung zu verschaffen.

„Mir hat besonders gut gefallen, dass ich nicht nur mit den Referenten über deren Berufe sprechen,

sondern mich auch mit anderen Teilnehmern über meine Sorgen und Wünsche austauschen konnte“, sagt Anna Aeikens, die an der Universität in Göttingen im ersten Semester Agrarwissenschaften studiert.

Sie ist eine von rund 50 Teilnehmern des Seminar-Wochenendes, das die Jugendorganisation Next Generation Familienbetriebe Land und Forst unter dem Motto „Berufe in der Land- und Forstwirtschaft – Qualifikationen und Perspektiven“ in Göttingen organisiert hat. Hauptkern der dreitägigen Veranstaltung war eine Podiumsdiskussion, bei der die Referenten Wichard v. Hardenberg (Rechtsanwalt und Fachanwalt für Agrarrecht), Stefan Cramm (Landwirt und Vorsitzender der Jungen DLG), Moritz v. Blomberg (Assistent Forstberatung), Dr. Golo-Friedrich Bauermeister (Steuerberateranwärter) sowie Dr. Welf Guenther-Lübbers (Agrarfinanzierung) ihre Berufe vorge-

Die Teilnehmer und Referenten des Next-Gen-Wochenendes vor dem PS-Speicher in Einbeck.



Global Player von morgen.

stellt haben. Umrahmt wurde die Diskussion von Betriebsbesichtigungen, Vorträgen sowie Besuchen des „PS-Speichers“ in Einbeck und der Brennerei Hardenberg.

Alle Referenten waren sich in einem Punkt einig: Praktika sind das A und O. Studenten sollten sich gezielt auf praktische Erfahrungen in den unterschiedlichsten Unternehmen konzentrieren. Nur dadurch könnten sie herausfinden, wo ihre Stärken und Schwächen liegen und welcher Beruf ihnen Spaß macht. Und sie sollten keine Angst haben, wenn sich ihr Studium dadurch verlängert. „Unternehmen wollen Mitarbeiter, die vielfältige Erfahrungen gemacht haben. Denn davon profitieren sie als Arbeitgeber. Ob man aufgrund der Praktika sein Studium mit 23 oder 24 Jahren abschließt, ist nicht entscheidend“, so Dr. Welf Guenther-Lübbers.

Abiturient Welf Fedor Bücken resümiert: „Dass ich Kontakte zu den besuchten Unternehmen und den Referenten knüpfen konnte, fand ich sehr wertvoll. Es war sehr interessant zu hören, wie andere Familienunternehmen die Zuständigkeiten und die Arbeitsaufteilung organisieren“. Er überlegt, nach dem Abschluss wie sein Vater Forstwissenschaften zu studieren.

Diesen Schritt hat Konstantin v. Kerssenbrock-Praschma bereits gewagt. Er studiert im ersten Semester Forstwissenschaften in Göttingen und war

überrascht, welche Möglichkeiten sich für ihn nach dem Studium bieten können. „Ich interessiere mich vor allem für Betriebswirtschaft. Aber ich bin noch unsicher, ob ich den Forstbetrieb meines Vaters übernehmen und in der praktischen Forstwirtschaft arbeiten werde. Erst möchte ich mir einen Überblick über all meine Möglichkeiten verschaffen.“

„Ich überlege, ob die Steuerberatung später mal was für mich sein könnte“, meint Anna Aeikens. Sie war sehr gespannt zu erfahren, wie sie diesen Berufsweg auch ohne ein Jurastudium verfolgen kann. Wie praktisch, dass Dr. Golo-Friedrich Bauermeister als Steuerberateranwärter ihr diese Frage beantworten konnte. „Es war toll zu hören, dass viele Berufe nicht unmöglich zu erreichen sind und man einfach nur den Mut haben muss, seine Ziele zu verfolgen.“



Zwischen Betriebsbesichtigung und Podiumsdiskussion.

Caroline Hirschberg, die im ersten Semester Agrarwissenschaften in Göttingen studiert, hat die Gelegenheit genutzt und sich über Stefan Cramm ein Praktikum bei der Jungen DLG organisiert. Vor allem die Gespräche mit anderen Teilnehmern hätten sie begeistert. Viele studieren ebenfalls in Göttingen und so wurden einige neue Freundschaften geknüpft und sich zu Lern- und Arbeitsgruppen verabredet.

— Tina Schmiedel